

erflecklichen Gewinn bringt, daß er dafür aus eigenen Mitteln bezahlen kann.

Noch einen Fall muß ich erwähnen. Es geschieht und ist geschehen, daß Jemand, der durch seine Geburt ein Anrecht auf hohe Stellung im Staate zu haben wähnt, wenig Kopf oder wenig Lust hat, Etwas zu lernen. Dem muß Vorsichts halber schon von der Geburt an ein Supplement gehalten werden, das während der Schulzeit für ihn die Lectionen lernt und die Ausarbeitungen fertigt, die Rahenpfötchen in Empfang nimmt und die Balgereien besorgt, ihn dann zu ähnlichen Zwecken auf die Universität begleitet, später ebenmäßig beschäftigt mit ihm reist und sein ganzes Lebelang ihm Geschmack und Weisheit suppeditirt. Wie berühmt bei Mit- und Nachwelt ein solcher Mann sterben würde!

Ich bin mit meinem Thema kaum zum kleinsten Theile fertig, glaube aber, daß die Leser alles Uebrige sich selbst denken können, und fürchte den freundlichen Rath, mich von einem Supplemente belehren zu lassen, wenn es Zeit, die Feder wegzulegen. Hier liegt sie. W. S.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar im December 1813.

(Schluß.)

Präsident Peucer hat einmal Uebersetzungen französischer Dramen unter dem Titel: „Klassisches Theater der Franzosen“ herausgegeben, sie sollen recht coulant sein; ich kenne sie nicht. Einige Gelegenheitsgedichte hab' ich von ihm gesehen, die ihrem Zwecke entsprechen. Er hat sich stets sehr freundlich gegen jüngere, strebende Schriftsteller benommen und ist darum auch wieder freundlich genannt worden. — August Bärck hatte einmal einen nicht unbedeutenden poetischen Anlauf genommen im „Heinrich von Ofterdingen“ zc., allein man scheint dem jungen Manne damals so viel in den Kopf gesetzt zu haben, daß nichts mehr daraus hervorkam, es bei dem Anlauf blieb und er unter die einmal vielversprechenden Verschollenheiten gerechnet wurde; jetzt ist er als Historiker wieder aufgetaucht, wie ich höre. Er war lange krank und suchte in dieser Zeit in öffentlichen Blättern für den alten Ruhm Weimars zu streiten und hob die Vorzüge der Stadt, wie er nur konnte, hervor. Jetzt hat er sich von dem undankbaren Vaterlande,

welches so wenig das, was er für dasselbe that, schätzen wollte, wegwendet. Er ist bei zu großer Lebhaftigkeit sehr nervös und darum oft absprechend und unverträglich. — Freiherr von Biedenfeld, ein vielunterhaltender und vielerfindender Gesellschafter, großer Jagdliebhaber, Blumenzieher, recht coulanter Uebersetzer und Sammelwerkschreiber, und dabei ein lieber, guter Mann. Voilà tout. — Jetzt muß ich Amalie Winter nennen, weil sie von dem Baron in die Schriftstellerwelt eingeführt worden und er gar viel Correspondenz für sie geführt hat. Amalie Winter ist zu einem Ruf gekommen, man weiß nicht wie, und sie wird es noch weniger wissen. Freilich kann man sich eine fleißigere Uebersetzerin kaum denken; jeden Tag liefert sie ein großes Pensum, welches der Herr Baron durchsieht. In ihrer Werkstatt kann man einmal wieder sehen, wieviel die deutsche Presse Uebersetzungen verschlingt und wieder von sich giebt — dem guten deutschen Publikum. Doch hat auch Amalie Winter Novellen und Erzählungen geschrieben, die doch wirklich zumeist recht sad und langweilig sind. Sogar Kinderschriften hat sie in ihr Gewerbe gezogen. Ja, die Frauen vermögen viel! wenn sie sich nicht mehr mit Liebe und Liebesleiden beschäftigen und Romane spielen können, versuchen sie welche zu schreiben, statt ihre Aufmerksamkeit auf die Erziehung der Kinder zu wenden, schreiben sie für Kinder. — Pagenrath Sondershausen hat mancherlei Tragödien und Operntexte geschrieben und ist groß in der Sentimentalität. — Dr. Panse redigirt die „Weimarische Zeitung“ und schrieb einst eine „Geschichte Preußens“, die gar keine Anerkennung finden will. Er ist großherzoglich Weimarischer Legitimist und fürstlich Greiz-Schleiz-Lobensteinischer oder herzoglich Meiningenscher Legationsrath. — Dr. Weissenborn, gründlicher Kenner der englischen Sprache, Naturforscher, Uebersetzer und Mitarbeiter an einigen wissenschaftlichen englischen Journalen. — Nun einige jüngere Dichter: Alexander Rost, der sich jetzt in irgend eine Provinzialstadt verirrt hat und daselbst sitzen geblieben ist, hat zwei Dramen geschrieben, von denen eins, „Kaiser Rudolph“, in Weimar aufgeführt worden ist, das andere, „Friedrich mit der gebissenen Wange“, der Aufführung noch wartet. Der junge Mann hat Talent, aber nicht Kraft genug, es auszubilden; dabei wurde er im Anfange als ein großes Genie verschrien und wird sich jetzt für ein verkanntes halten; das giebt einen verbissenen Ingrim, einen Unmuth gegen die Welt und den Nagel zum Sarge der Production. Ein solches verkanntes, nichtsthuendes Genie ist auch August Hugo, der einige recht hübsche Gelegenheitsgedichte gemacht hat; das sind seine Werke und an denen sollt ihr ihn erkennen. Noch zwei fremde Dichter sind in den letzten Jahren nach Weimar gekommen, Apollonius von Maltis, russischer Ministerresident am großherzoglichen Hofe, und Herr von Plöb, Königl. sächs. Kammerherr; dem Erstgenannten besonders schreibt man ein recht schönes, poetisches Talent zu; doch hab' ich von beiden Herren noch nichts gelesen, kann also über den Werth ihrer Leistun-